

Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag



WIR

vom
Jahrgang

1978



Kindheit und Jugend

Susanne Graf



Wartberg Verlag

Susanne Graf

WIR

vom

Jahrgang

1978

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Susanne Graf: oben und unten; Mario Preiszig: mitte links, Melanie Boy: mitte links
Susanne Garcia Beier (ehem. Graf), Pforzheim: S. 4, 5, 6, 7u, 10, 12u, 13, 19, 26, 20, 21, 23 (2), 28, 29o, 31, 32, 34u, 36 (2), 40, 41, 44, 47u, 49, 50, 56, 63u; Melanie Boj, Stein: S. 8, 14, 17o, 33re, 35, 38, 55 (2), 57 (2), 58, 63o; ullstein bild–Sven-Simson: S. 9; ullstein bild-AP: 11; Mario Preiszig, Eisingen: S. 7o, 12 o, 15, 17u, 24, 25, 29u, 35li, 52, 59 (2); ullstein bild-KPA: S. 16; ullstein bild-Dietrich: S. 18; ullstein bild-Meldepress: S. 30; ullstein bild-Rogge: S. 34o; ullstein bild-dpa: S. 37, 62; ullstein bild-Röhrbein: 42, 43; Bauer München Redaktions GmbH, München: S. 45; ullstein bild-IT: S. 47o; ullstein bild-werek: S. 48; ullstein bild-Müller-Staufenberg: S. 50; ullstein bild-Jazz-Archiv Hamburg: S. 60; ullstein bild-AP: S. 61.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

5., überarbeitete Neuauflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

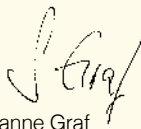
Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3078-2

Vorwort

Liebe 78er!

Pferde sind wir – zumindest nach dem chinesischen Horoskop. Und nicht nur die Mädchen unseres Jahrganges – die beinahe ausnahmslos in Kindertagen die Pferdezeitschrift „Wendy“ abonniert hatten. Auch für Jungen bedeutet, im Jahr des Pferdes geboren zu sein: Wir sind stürmisch, aufbrausend, zielstrebig. Egoistisch, ungeduldig und empfindlich. Kulturell westlicher betrachtet ist 1978 nicht das Jahr der Pferde, sondern eher das der Päpste. Und gänzlich unkatholisch gesehen auch das Jahr des ersten Retortenbabys, das am 26. Juli 1978 in London zur Welt kam. Der Mount Everest wurde in unserem Geburtsjahr von Reinhold Messner am 8. Mai erstmals in der Geschichte ohne Sauerstoff bestiegen. Wenn das kein gutes Omen ist. Ja, wir – inklusive des besagten Retortenbabys – sind frohen Mutes aus Mutters Schoß galoppiert und waren bereit, unsere Kür zu meistern. Dressur mit links, Hürden in gelassenem Galopp – so stellt sich wenigstens der Chinese unseren kraftstrotzenden Jahrgang vor. Zugegeben: Damals wussten wir noch nicht, dass wir als Fast-Erwachsene den Siegeszug von Computer und Internet erleben würden. Und dass die Welt sich dadurch schneller drehen sollte. Wir wussten noch nicht, dass es einmal schwer werden könnte, nach Ausbildung oder Studium einen Job zu bekommen. Zum Glück! Sonst wären wir schließlich niemals so entschlossen durch unsere jungen Jahre getraut, die für uns als Kinder weiß Gott nicht immer so klar durchschaubar waren, wie folgende Beispiele zeigen: Wir dachten, dass nur Deutsche gut Tennis spielen, Steffi Graf und Boris Becker verheiratet sind und unsere Fußballnationalmannschaft immer gewinnt. Nach Tschernobyl lernten wir, dass man nicht alles essen musste, was auf den Teller kam. Die Daily Talkshows hielten pünktlich zu unserer postpubertären Phase Einzug in unsere Wohnzimmer und die gepiercten Gäste diskutierten unter den entsetzten Aufschreien der älteren Generation im Fernsehen öffentlich über sicheren Geschlechtsverkehr und Vaterschaftstests. Ja, es war jede Menge los in unserer Kindheit und Jugend. Aber was rede ich – lesen Sie selbst.



Susanne Graf

1978- 1980-

Soooo niedlich!

„Penaten“ und „bebe“ für
unsere zarten Babypopo.

Eben noch in Mutters Bauch

Wir 78er waren nicht anders als andere Kinder auch. Laut, chaotisch und unendlich niedlich. So niedlich, dass man uns das Gitterbettchen so vollpackte, dass wir beinahe selbst keinen Platz mehr darin hatten. Teddys, Puppen, Humpelmänner, Rasseln, Schnuller – und oben drüber die obligatorische Spieluhr mit „Schlaf, Kindchen, schlaf“ oder das Mobile mit baumelnden Kätzchen,



Chronik

2. Februar 1978

Der deutsche Verteidigungsminister Georg Leber tritt von seinem Amt zurück.

3. September 1978

Ein schweres Erdbeben mit Epizentrum in Albstadt erschüttert die Schwäbische Alb. Es hat eine Stärke von 6 auf der Richterskala und ist noch über 100 Kilometer weit entfernt deutlich zu spüren.

13. Dezember 1978

Das deutsche Frachtschiff MS München geht im Nordatlantik unter. Eine groß angelegte Rettungsaktion bleibt erfolglos.

28. Dezember 1978

Norddeutschland versinkt im Schnee. Es fallen bis zu 60 Zentimeter Schnee pro Quadratmeter binnen weniger Stunden. Stromleitungen brechen zusammen, rund 150 Orte in Niedersachsen und Schleswig-Holstein sind komplett von der Außenwelt abgeschnitten.

17. Januar 1979

Der erste Smogalarm der Bundesrepublik wird am Niederrhein und im Ruhrgebiet ausgelöst.

23. Mai 1979

Zum fünften Präsidenten der Bundesrepublik wird Karl Carstens (CDU) gewählt.

7. Juni 1979

In neun europäischen Ländern finden die ersten Wahlen zum Europaparlament statt.

3. Juli 1979

Franz Josef Strauß wird Kanzlerkandidat der CDU/CSU für die Bundestagswahl 1980.

13. Januar 1980

Die Grünen gründen in Karlsruhe eine Partei auf Bundesebene.

6. April 1980

Die Sommerzeit wird wieder eingeführt. Ab sofort müssen die Bundesbürger an einem Sonntag im Frühjahr wieder mit einer Stunde Schlaf weniger auskommen.

26. September 1980

Auf das Münchner Oktoberfest wird ein Bombenattentat verübt. 13 Menschen sterben, über 200 werden verletzt.

4. November 1980

Der 69-jährige Republikaner Ronald Reagan gewinnt die Präsidentschaftswahlen in den USA.



So viele neue Spielsachen! Propere Kinder wollen beschäftigt werden.

Hündchen, Mäuschen, Schäfchen oder Entlein. Unser Outfit war wahlweise grün-orange oder ockerfarben. Unsere Mütter trugen Schürzen aus Wachsdeckstoff, um der Besabberung vorzubeugen. Unsere Väter trugen Brillen mit enorm dicken Rändern, unsere älteren Geschwister enge blaue Adidas-Hosen, braune Socken mit Rautenmuster und braune oder grüne Nicki-Pullover. Das war uns in unserem privaten V.I.P.-Kinderbettchen aber ziemlich egal. Ob modisch korrekt oder nicht: Wir waren ohnehin die neuen krähennden Superstars und hatten reichlich Publikum beim „gaga“-Sagen und „Beinchenhochstrecken“.

Wir wurden quasi als Generation von Filmsternchen geboren. Irgendjemand aus der Verwandtschaft hatte immer eine Super-8-Kamera parat, mit der





Aha, so sehen also meine Eltern aus.

peinlichst genau – wenn auch meist ohne Ton – dokumentiert werden konnte, wann wir wo und wie gegessen, etwas kaputt gemacht oder einfach nur geschlafen hatten.

Modisch korrekt

In blauen Stoffkinderwagen schoben unsere Mamas uns Spazierwege durch Stadtparks und Wälder und Weinberge entlang. Dabei trugen sie erschreckend große Sonnenbrillen, die irgendwie aussahen wie die Facettenaugen von Insekten.

Der Ausblick von der Wickelkommode bescherte uns ähnlich Schauriges: braune oder olivgrüne Fliesen an der Badezimmerwand, formschöne runde Spiegel und mit olivgrünem oder ockerfarbenem Frottier bezogene Klodeckel. Die Tapeten im Wohnzimmer waren meistens naturnah aus braunem Stroh oder mit – wer hätte es gedacht – olivgrünem und braunem Muster.

Zur heiligen Taufe war die Farbe der Bekleidung gottlob eher klassisch: weiße lange Taufkleidchen – oder eher



Papa macht ein Foto von uns.

Einen für die Mama, einen für den Papa ...



„Taufsäcke“. Diese Gewänder waren nämlich zum einen so groß, dass man uns gut und gerne bis über den Kopf hätte hineinstecken können. Und zum anderen waren sie unten herum oft zugenäht. Wir bekamen mindestens zwei Vornamen, ein Taufkettchen mit eingraviertem Geburtsdatum und mit etwas Glück ein frisch eröffnetes Konto, auf das zur Taufe – je nach Großzügigkeit der Verwandtschaft – zwischen zehn und 200 Mark eingezahlt wurden. Die Paten waren im Normalfall Blutsverwandte. Nur einige fortschrittliche Eltern trauten sich schon damals, Freunde als Paten für uns einzusetzen.

Die fühlten sich dann ziemlich gebauchpinselt, als Bezugsperson für so einen niedlichen neuen Menschen ausgewählt worden zu sein. Und sie standen unseren Müttern gerne mit Rat und Tat zur Seite. So auch in Ernährungsfragen.

Ernährungstechnisch waren unsere Mütter noch nicht so differenziert wie heutzutage. Darum hieß die Devise: „Das Kind ist im Wachstum!“ Und deshalb sollten wir nie Hunger leiden. Eine Ernährungskontroverse allerdings gab es bei unseren Müttern: Brust oder Chemie-Keule? Nach dem sogenannten „Nestlé-Boykott“, der schon lange vor unserer Geburt angefangen hatte zu brodeln, war nicht mehr klar, ob künstliche Babynahrung nun gut für die kleinen Kinderchen ist oder nicht. Schon 1974 begannen sich Experten die Köpfe heiß zu reden, ob die zunehmende Umstellung auf Muttermilchersatzprodukte in der Dritten Welt vermehrt zu Durchfallerkrankungen und Mangelerscheinungen führen würde oder nicht. Als wir nun 1978 hungrig schreiend zahnlos in unseren Kinderwagen nach Essen gierten, standen unsere Mamas nach wie vor vor der Frage: Stillen oder Pulvermilch? Denn irgendwie hatten alle wegen der vielen Negativschlagzeilen der letzten Jahre noch etwas Bauchweh in Bezug auf das Pulver aus der formschönen Blechdose.

Ob Papa den Löffel aufhebt,
wenn ich ihn fallen lasse?



Strippstrappstrull, ist der Eimer noch nicht full?

Gerade unsere ersten drei Lebensjahre beschränkten sich vorrangig darauf, elementar wichtige Dinge kennenzulernen. Zum Beispiel dass das, was wir in die Windeln machten, offensichtlich nicht besonders gut roch. Irgendwie komisch. Da verzog vor allem der Papa das Gesicht zu den schlimmsten Grimassen, wenn er unsere volle Windel aufmachte und wedelte sich extrem heftig mit der Hand vorm Gesicht herum.

Und kurze Zeit später, als wir auf kleine Töpfchen oder sogar (mit Festhalten) auf die Kloschüssel für die Großen gesetzt wurden – da bekamen wir auf einmal heftiges Lob für alles, was wir hineinmachten. Unsere Mütter schrien auf vor Entzücken: „Ja, fein hast du das große Aa gemacht!“ Und wir waren ganz stolz auf das, was da den Abfluss runterging und guckten jedes Mal genau nach, wie es diesmal ausgesehen hatte. Manchmal mussten unsere Mamas es sogar anfassen. Und zwar dann, wenn wir die teure Perlenkette aufgeessen hatten oder kleine Geldstücke unserem Hunger zum Opfer gefallen waren. Dann mussten wir schnell viele Brötchen essen und Mama sagte ganz cool: „Das kommt hinten wieder raus.“

Diese Baby-Problemmchen waren natürlich im Vergleich zu dem, was in der Tagesschau berichtet wurde, relativ unbedeutend.



Höchste Konzentration
beim Pipi-Machen.

Hrubesch vor, noch ein Tor!

Wir konnten noch nicht so richtig mitfeiern, als Horst Hrubesch in der 89. Minute eine Ecke im Endspiel verwandelte und so Deutschland zum zweiten Mal zum Fußball-Europameister machte. Da waren wir gerade mal zwei Jahre alt. Aber nach dem 22. Juni wurden wir von fußballbegeisterten Vätern und Brüdern erst recht mit dem runden Leder traktiert. Denn nach der Pleite bei der Weltmeisterschaft 1978 war Fußball jetzt wieder Ehrensache. Das Spiel in Rom gegen die belgische Nationalmannschaft entschied die deutsche Mannschaft mit 2:1 für sich. Schon den Führungstreffer in der zehnten Spielminute erzielte der Hamburger Spieler Hrubesch, bekannt auch als das „Kopfballungeheuer“.

Die siegreiche Mannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Harald Schumacher; Bernard Dietz, Bernd Förster, Karl-Heinz



„Unsere“ Elf vor Spielbeginn.
Das Fußball-EM-Finale 1980.

Förster, Manfred Kaltz; Hans-Peter Briegel, Bernhard Cullmann, Felix Magath, Lothar Matthäus, Caspar Memering, Hansi Müller, Bernd Schuster, Uli Stielike, Mirko Votava; Klaus Allofs, Karl Del'Haye, Horst Hrubesch, Karl-Heinz Rummenigge. Trainer war der legendäre Jupp Derwall.

Guten Abend, meine Damen und Herren

Außerhalb unseres vollgestopften Kinderbettchens ging es weit weniger kuschelig und gemütlich zu. Während wir damit beschäftigt waren, laufen, sprechen und essen zu lernen, hatte die Welt sich mit weitaus wichtigeren Themen zu befassen. So saßen unsere Eltern bestürzt vor dem Fernseher, als am 11. Juli 1978 die Meldung kam, dass an der spanischen Costa Blanca auf dem Campingplatz Los Alfaques 180 Menschen starben und 600 zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Tankwagen war explodiert und hatte das Ferienparadies in ein flammendes Inferno verwandelt. Keinen Monat später, am 6. August, starb nach 15-jährigem Pontifikat Papst Paul VI. im Alter von 81 Jahren. Sein Nachfolger, Kardinal Albino Luciani, blieb nur 33 Tage im Amt. Ein Herzschlag raffte den erst 65-Jährigen dahin.





Wir haben verstanden: Fußball ist etwas sehr, sehr Wichtiges.

Und so wir schon auf der Welt waren, erlebten wir bereits in unseren ersten paar Lebensmonaten den dritten Papst in Amt und Würden: Der polnische Kardinal Karol Wojtyla wurde am 16. Oktober als Johannes Paul II. zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Und seine Amtszeit sollte sogar unsere Volljährigkeit um Jahre überdauern.

Leider schied 1978 die deutsche Fußballnationalmannschaft vorzeitig bei der Weltmeisterschaft aus. Ein wenig beschwichtigend dürfte es auf unsere Väter und Brüder gewirkt haben, als die deutsche Fußballnationalmannschaft 1980 mit einem 2:1-Sieg gegen Belgien in Rom wenigstens die Europameisterschaft gewann. Da konnten wir zwar selber noch nicht Fußball spielen, aber immerhin aufrecht zwischen den Beinen unserer Eltern hin- und her schwanken und uns merken: Papa freut sich, wenn die vielen Männer mit den weißen T-Shirts im Fernsehen sich auch freuen.

Verseuchte Küsten

Der Tanker „Amoco Cadiz“ der Amoco Oil Corporation läuft am 16. März 1978 an der Küste der Bretagne auf Grund. Er bricht in zwei Teile, was zu einem der größten Ölunfälle der Geschichte führt. 223 000 Tonnen Rohöl laufen ins Meer. Rund 400 Kilometer Strand und Felsküste der Bretagne werden verseucht. Der Ölteppich entspricht in seiner Ausbreitung in etwa der Größe des Saarlandes. Als Ursache wird der Ausfall der Ruderanlage festgestellt. Bei starkem Wind hatte die Mannschaft zunächst versucht, den Schaden zu beheben, obwohl das Schiff zu diesem Zeitpunkt nur 24 Kilometer vor der Küste lag. Erst nach rund zweieinhalb Stunden traf ein Schlepper ein, der allerdings nicht genug Leistung hatte, um das Schiff in eine günstigere Position zu bringen. Der zweite Schlepper kam zu spät. Gegen 21 Uhr kollidierte die Amoco Cadiz mit einem Felsen vor Portsall, etwa 24 Kilometer nordöstlich von Ouessant. Die Mannschaft wurde mit dem Hubschrauber gerettet. In der Nacht brach das Schiff in zwei Teile und sank. In den darauffolgenden Wochen machte sich ein Heer von freiwilligen Helfern daran, die Küsten in mühsamer Handarbeit zu säubern. Allein 100 000 Tonnen Schnecken und Muscheln wurden getötet, ebenso eine enorme Menge an Fischen und Seevögeln. Das Tankerunglück ließ die Diskussion um die Notwendigkeit internationaler Kontrollen der zahlreichen Öltransporte über die Weltmeere wieder aufflammen.

Die von dem Unglück betroffenen Gemeinden und die Regierung Frankreichs verklagten die US-amerikanische Amoco-Gesellschaft. 14 Jahre später bekamen sie 1,257 Milliarden Francs, das entspricht 190 Millionen Euro. Diese Summe war weniger als die Hälfte des Geldes, das sie gefordert hatten. Inzwischen ist das Wrack der Amoco Cadiz ein beliebter Platz für Taucher vor der bretonischen Küste. Nur das Mittelstück und das Heck stehen noch zur Verfügung, denn der Bug nach einem Sturm inzwischen nicht mehr auffindbar.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!
Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

WIR vom Jahrgang 1978

Jahrgang 1978 – geboren im Jahr des Pferdes erlebten wir die Tenniserfolge von Steffi Graf und Boris Becker, die Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen und natürlich die Wiedervereinigung. In der Grundschule spielten wir mit „Habakuk“ oder „Feuerflori“, den pädagogisch angesagten Handpuppen. Als Heranwachsende fanden wir zum Ärger unserer Eltern alles „geil“. Wir kreischten bei „New Kids on the Block“ und konnten die Texte der „Ersten Allgemeinen Verunsicherung“ mitsingen. Schlabberlook oder Markenjeans? Alles war möglich.

Susanne Graf, selbst Jahrgang 1978, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3078-2



9 783831 330782

€ 12,90 (D)